

Unfall bei Cockerill

Change auf menschengerechte Arbeitsplätze und sicherheitsgerechte Arbeitsbedingungen

Durch die verheerende Gasexplosion bei der Kokerei in Lüttich (Belgien) hat jetzt ein dritter Arbeiter sein Leben verloren. Von den 26 Verletzten befinden sich noch mehrere Kollegen im Krankenhaus. Sie kämpfen besonders mit Verbrennungen im Gesicht. Einigen Verletzten ist es nicht möglich, die Augenlider zu senken oder den Mund zum Sprechen oder Essen zu benutzen. (Es verstarben 20 Kollegen in den letzten drei Jahren bei CS.)

Dieser grauenhafte Unfall konnte sich nur durch Einsparmaßnahmen ereignen, die auch vor den Sicherheitsvorschriften nicht halt machten. Aber auch Unterbesetzung und das Ausscheiden von erfahrenen Stahlwerkern, die nicht mehr das vorhandene Fachwissen übermitteln können, führten zu diesem Unglück. Das ist die Meinung aller Gewerkschaften.

Kollegengruppen aus Belgien fordern, dass bei Unfällen, wo mangelnde Sicherheit des Arbeitgebers festgestellt wird, die Justiz eingeschaltet und Anklage erhoben wird. Sicherheitsvorschriften, die bei uns in Bremen noch selbstverständlich

sind, müssen in Belgien erst noch erkämpft werden und das, obwohl wir zum selben Arcelor Konzern gehören. Es muss selbstverständlich sein, dass die **höchsten Sicherheitsbestimmungen** im Konzern für alle gelten müssen. Dieses fordern wir **nicht nur für Arcelor Beschäftigte sondern auch für Fremdfirmen** und Subunternehmer die in den Arcelor Betrieben arbeiten. Das war auch die Forderung auf der Gedenkfeier der Opfer. Gewerkschaftsvertreter aus Frankreich, Belgien und zwei Vertreter der IG Metall VKL Bremen nahmen daran teil.

Der Druck von Streiks hat die belgische Regierung dazu gebracht, einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten um die Sicherheit in den Betrieben zu verbessern. Die Umsetzung des Delta-Plans führt zu Unsicherheit bei den Arbeitsabläufen und zur Einsparung bei den erforderlichen Arbeitsmitteln. Gegen die Umsetzung des Delta-Plans wurde in verschiedenen Werksteilen bei Cockerill gestreikt. Der rote Faden über Einsparungen zieht sich auch nach Frankreich. Hierzu aus einem Zeitungsartikel aus Biache in Nordfrankreich. „Überall

Je Verstorbener ein Blumenstrauß



gibt es Opfer in Dünkirchen, Lüttich usw.. Der Arcelor Konzern interessiert sich nur für Gewinne sogar auf Kosten unserer Gesundheit und unseres Lebens. Nur durch eine Solidarisierung mit den gesamten Arcelor Standorten haben wir die Change auf menschengerechte Arbeitsplätze und sicherheitsgerechte Arbeitsbedingungen. Es darf kein Ausspielen der Arcelor-Standorte untereinander geben.“ **Draußen vor dem Eingang steht unser alter Kollege mit dem Schild CS und sammelt für die Familien der Kollegen, die ums Leben gekommen sind.**

Hervé Brocaïl (CGT):

- Die Schließung von Arcelor-Biache -



Solidarität der Arcelor Standorte aus Spanien, Italien, Frankreich, Belgien für Remy Haddad!

(Interview)

Warum demonstrieren Sie heute vor dem Sitz von Arcelor? **Hervé Brocaïl (CGT):** Aus drei Gründen. Erstens hat die Direktion von Arcelor das Kaltwalzwerk in Biache geschlossen. Wir haben daher diese Maßnahme ergriffen und auch für eine Vergeltungsmaßnahme für Rémy Haddad. Er ist der Generalsekretär des CGT von Biache. Die Direktion von Arcelor hat ihn entlassen. Zwanzig gewerkschaftliche Aktionisten haben schwere Sanktion erhalten. Erst danach hatten die Besitzer uns die Beschäftigungssicherheit (Ersatzarbeitsplätze) versprochen. Aber 178 von 480 Arbeiter aus Biache

haben im Augenblick keine Arbeit. Drittens sind wir überzeugt, daß Biache nur der Gipfel des Eisberges ist. Andere Umstrukturierungspläne werden folgen, zahlreiche Betriebe werden noch schließen. Wir sind alle im selben Boot, Isbergues, Mardyck, Florange, Duinkerken.

Gilt das auch für die Stahl-Arbeiter in Belgien? **Hervé Brocaïl:** Ich habe keine Lektion den Arbeitern zu geben, aber, ich habe folgende Botschaft: Wir müssen uns zusammen tun, andernfalls werden wir mit nichts durchkommen. Die weltweiten Bedürfnisse für Stahl sind gewaltig. Wenn die Besitzer sagen, daß es zuviel Stahl gebe, wollen sie in Wirklichkeit sagen, daß es zu wenig Gewinne gebe. Sie können nicht mehr genug Gewinne machen, darum handelt es sich und um nichts anderes.

„Nase voll!“ – Motivationshemmer Flexi-Arbeitszeit bei Sidmar:

Bei ALZ und Sidmar gibt es schwankende Arbeitszeiten. Wochenarbeitszeit 38 Stunden. Die Arbeitszeit ist der Produktion in den Walzbetrieben angepasst. Wenn viel zu tun ist, müssen alle kommen. Der Urlaub oder freie Tag werden gestrichen. Wenn wenig zu tun ist, gibt es Zwangsurlaub. Als Schwankungsreserve werden die Sonntagsschichten benutzt. Damit ist das Netto-Einkommen auch dem Zufall überlassen. Ergebnis für das Unternehmen – 20% Personaleinsparung. Das soziale Leben, die Gesundheit und die Familien leiden darunter. Planbarkeit für den Einzelnen ist nicht mehr möglich. Immer mehr Kollegen haben daher die „Nase voll!“ Da hat keiner mehr Lust sich Gedanken von Einsparungen in der Firma zu machen. Da helfen auch keine Motivationsgespräche mehr. Nur die Produktion zählt, nicht der Mensch